

Destinationskrimis als identitätsstiftende Kulturräume. Die Stadt Valencia in Lokalkrimis deutscher Autoren

Isabel Gutiérrez Koester

Universitat de València

Abstract: In the present article, the city of Valencia can be considered both setting and travel destination at the same time. It serves as the background for two German crime novels where the main characters move around the city and its surroundings. Additionally, the authors of both novels have chosen Valencia as their new residence and currently live there. In the first example, the interaction of author and protagonist against this local scene contributes to the construction of the city as an identity-forming cultural space and ultimately aims not only at evoking aesthetic feelings in the reader but also encourage travelling through the region. In contrast, the second novel, despite the identical location and similar background of the author, will present a space with no semiotic meaning at all.

Keywords: regional crime novels, cultural space, Valencia, local identity

Lange galt der Kriminalroman als Schund- oder Kitschliteratur – eine abwertende Bezeichnung für Texte der Trivilliteratur, die sowohl inhaltlich als auch sprachlich als minderwertig empfunden wurden. Trotz der immer noch verbreiteten Kritik, dass Kriminalromane meist ökonomischen Kalkülen entsprechen und auf Massengeschmack abzielen, wächst der Erfolg des Genres von Jahr zu Jahr. Ein Grund dafür mag in der Tatsache liegen, dass der moderne Leser nicht nur düstere Unterhaltung sucht, sondern häufig auch andere Interessen damit verfolgt. Gerade der Regionalkrimi (auch Lokalkrimi) erlebt nun schon seit einigen Jahren einen wahren Verkaufsboom in Deutschland. Hier handelt es sich zwar auch um einen verbrecherischen Inhalt, aber das Erfolgsrezept beruht auf der Auskundschaftung des schon Bekannten, auf der Vernetzung von Kriminellem und Regionalem. Wie bei allen Kriminalromanen geht es um die Ermittlung und Aufklärung eines Verbrechens, aber fast noch wichtiger dabei ist der Handlungsraum und dessen Lokalkolorit. So werden nicht nur landschaftliche Reize, sondern auch historische, topographische und kulturgeschichtliche Besonderheiten der Region hervorgehoben. Durch das Wiedererkennen hat der Leser teil an dem Roman und statt eigentlich Neues zu entdecken, wird Altes wiederentdeckt. Im Grunde handelt es sich um ein cleveres Vertriebskonzept,

das regional vermarktet wird. Regionalkrimis verkaufen sich schließlich wie warme Semmel, auch wenn sie von „Klischees und Klamauk“ (Heinrich 2016) geprägt sind.

In Deutschland hat jedenfalls inzwischen fast jede Region ihren spezifischen Regionalkrimi. Die Anziehungskraft des Bekannten ist enorm, scheint aber seit 2011 immer mehr der Kritik ausgesetzt zu sein – obwohl das die Verkaufszahlen nicht zu erschüttern scheint. 2011 behauptete Joachim Feldmann in der Tageszeitung *Die Welt*: „Jedes deutsche Nest hat seine Ermittler. Wer will die Regio-Krimis eigentlich noch lesen?“ (Feldmann 2011) und ein Jahr später schrieb Axel Hacke in der *Süddeutschen Zeitung*: „Ich sage: Erst wenn der letzte deutsche Lehrer und der letzte deutsche Journalist einen Regionalkrimi geschrieben haben werden, werdet ihr merken, dass man's auch übertreiben kann“ (Hacke 2012), und kurz vor der Buchmesse 2012 in Frankfurt brachte die SZ eine Liste der „Dinge die wir nie mehr lesen, sehen, kaufen wollen“¹ heraus, bei der Regionalkrimis auf Platz eins standen.

Alpenkrimis, Allgäukrimis, Schwabenkrimis, Eifelkrimis, Schwarzwaldkrimis, Nordseekrimis, Hessenkrimis und ein langes Undsoweiter sind alle geographische Unterkategorien des deutschen Heimatkrimis. Es handelt sich dabei immer um regionale Schauplätze, die dem Leser weitgehend bekannt sind. Besonders auflagestark sind dabei Krimis, deren Handlungen an Urlaubsregionen und Sehnsuchtsorten² spielen. So sind z.B. Alpen- oder Küstenkrimis besonders an Touristen gerichtet, die nicht nur in ihrem Urlaub Zeit genug haben zum Lesen, sondern die durch die Lektüre die Umgebung (neu)entdecken möchten. Die Verkaufszahlen belegen, dass das Konzept des Regionalen und Lokalen funktioniert, und derzeit ist die Tendenz zu beobachten, das Schema zu erweitern und ins Ausland zu übertragen.

Laut *Tagesspiegel* sind gerade „Lokalkrimis deutscher Autoren, die im Ausland spielen, im Kommen“. Bretagne-, Adria-, Côte d'Azur-, Nizza-, Amsterdam-, Fuerteventura-, Korsika-, Gardasee-, Mallorca-, Paris-, Provence- und Zürich-Krimis – es scheint darum zu gehen, alle Ferienziele der Deutschen mit Krimis auszustatten, wobei „das Abgrasen sämtlicher Urlaubsregionen“ (Heinrich 2016) gerade erst begonnen hat. Regionalkrimis werden so zu Urlaubs- oder Destinationskrimis, wie der Verlag Kiepenheuer

1 „Zehn Vetos gegen den Trend“. *Süddeutsche Zeitung*, 07.10.2012, retrieved 01.10.2019, from <https://www.sueddeutsche.de/kultur/frankfurter-buchmesse-2012-zehn-vetos-gegen-den-trend-1.1488269>.

2 Z.B. das fiktive niederbayerische Dorf Niederkaltenkirchen in Rita Falks Romanen. „Niederkaltenkirchen sei eben irgendwie auch ein Sehnsuchtsort, vermutet Dombrowa: überschaubar und gemütlich, ein Dorf, in das sich Leser gern für ein paar Stunden vor einer unübersichtlichen, überfordernden Wirklichkeit flüchten, Professoren ebenso wie Bürokaufleute.“ (Schmidt 2017).

& Witsch diese Untergattung bezeichnet (Schmidt 2017), und viele davon kommen stets rechtzeitig zur beginnenden Urlaubszeit heraus.

Die Entdeckung des „Besonderen im Eigenen“ findet somit nicht nur im innerdeutschen Regionalkrimi statt, sondern auch in für den deutschen Leser zum größten Teil bereits bekannten touristischen Räumen. Überraschenderweise sind spanische Regionalkrimis in diesem Bereich eher schwach vertreten – obwohl Spanien zu den beliebtesten Urlaubszielen der Deutschen gehört – und haben auch von literaturwissenschaftlicher Seite noch kaum Beachtung gefunden. Obwohl vor allem Balearen- und Kanarenkrimis inzwischen immer mehr diese Lücke zu füllen versuchen, scheint das spanische Festland unter Autoren und Lesern noch kein großes Interesse in diesem Gattungsbereich zu wecken. Valenciakrimis scheinen also einen zarten Versuch darzustellen, diese Regionalkultur auf das Festland zu übertragen und zu erwarten wären in Kürze eine wachsende Anzahl an Krimis über andere beliebte spanische Urlaubsziele deutscher Touristen.

Christian Roth: *Comisario Carrascos Valencia*

Comisario Carrascos Valencia. Entspannter Regionalkrimi (2018) ist der erste Roman einer um die Figur des Kommissars Carrasco geplanten Krimireihe und immerhin schon in der dritten Auflage. Der Inhalt ist schnell erzählt: Comisario Carrasco soll den Chef des örtlichen Fernsehsenders überprüfen, aber merkt, dass hinter dem Auftrag, der direkt von der Bürgermeisterin kommt, ein politisches Manöver steht. Daraufhin wird er von dem Fall wieder enthoben, beschließt aber die Ermittlungen privat weiterzuführen und stößt dabei auf eine dunkle Seite der Stadt Valentias, die nicht nur von Korruption geplagt ist, sondern auch mit Drogengeschäften, Prostitution und Cybercrime zu hadern hat.

Die Gattung ist leicht dadurch zu erkennen, dass der betreffende Schauplatz bereits im Titel vorkommt. Anders als beim Heimatkrimi wird hier der Autor aber nicht hineingeboren, sondern ist ein Zugereister.

Ich bin gebürtiger Berliner – Jahrgang 1961 – und lebe die Hälfte des Jahres in Valencia, die andere in Hamburg. Aus der Liebe zur Stadt und ihrer Kultur sind mehrere Bücher entstanden. Von Hause aus bin ich Informatiker. Als Projektleiter, Geschäftsführer, Vorstand, Sachverständiger und Professor habe ich mein Berufsleben lang viel geschrieben – leider meistens Texte, für die sich außer den direkt davon betroffenen nur wenige Menschen interessiert haben (zu Recht). Inzwischen nehme ich mir die Zeit für die schönen Dinge im Leben. Seit Jahren läuft mein „Kulinarischer Reiseführer Valencia“ mit gutem Erfolg. Mein neues Projekt, die Figur des Comisario Carrasco, ist der Beginn einer in Valencia spielenden Krimireihe. Dessen wesentliche Merkmale sind das Lokalkolorit und die Gewohnheiten meiner Hauptfigur, gut und gerne zu essen.³

Der Autor über sich selbst auf der Webseite des Verlags (retrieved 01.10.2019, from <https://tredition.de/autoren/christian-roth-24498/>).

Die Wahlheimat wird zu einem literarischen Gefühlsraum, zu einem „Sinnraum“ (Schmitz 1993, S. 418), der eine verräumlichte kulturelle Existenz darstellt. „Sinnräume sind überregional analogisierbar, ja erheben, gelingt die Sinnstiftung, die Einzelregion zum überregional gültigen Modell sinnhaften Seins.“ (Joachimsthaler 2009, S. 34). Dies bedeutet eine Erhebung des Fremden zu einer touristischen Kategorie, die für den deutschen Leser identitätsstiftend ist, da sie trotz der räumlichen Distanz eine gewisse Ortszugehörigkeit ermöglicht.

Durch diese besondere Untergattung des Regionalkrimis bekennt sich der Autor nicht nur emotional zu seiner Wahlheimat, sondern auch kulturell, und das schließt regionalspezifische, sprachliche, gesellschaftliche, politische und historische Bezüge mit ein. Die Stadt Valencia wird so, ebenso wie im Regionalkrimi, zu einem identitätsprägenden Raum, der nicht nur sinnbildlich für Spanien und den Süden als Sehnsuchtsort allgemein steht, sondern der als stabiler Nahort die „Globalisierungsfucht“ (vgl. Heinrich 2016) vor komplexen Weltgeschehen ermöglicht und eine eskapistische Alternative zu der zunehmend entgrenzten Realität bietet. Es wird ein vertrauter Rückzugsort angeboten, in dem nicht nur klare Gut- und Böse-Darstellungen herrschen, sondern wo zudem „das Böse lokalisier- und fassbar“ (ebd.) ist und wo das Regionale zur Wiederherstellung der heilen Welt beiträgt. Darüber hinaus kommen die meisten Urlaubs- und Destinationskrimis, im Gegensatz zum klassischen Kriminalroman, ohne viel Gewalt aus. Tatsächlich kommt es in *Comisario Carrascos Valencia* erst gar nicht zu „Mord und Totschlag“. Daher vermutlich auch das Adjektiv „entspannt“ vor der Gattungsbezeichnung des Romans. Schließlich soll einem, wie der Text auf der Rückseite nahelegt, nicht die Lust auf Land und Leute vergehen: „Ohne ein bisschen „Mord und Totschlag“ kommt ein Krimi natürlich nicht aus. Die tragenden Elemente in *Comisario Carrascos Valencia* sind aber eher die Personen, ihre Charakterzüge und die sich ergebenden Verwicklungen – und natürlich das Lokalkolorit. Die beschriebenen Hintergründe zum Leben in Valencia wie auch die Orte, Restaurants und Spezialitäten sind – im erlaubten Umfang einer erfundenen Geschichte – authentisch und machen Lust auf südliche Länder und vielleicht sogar die Stadt Valencia selbst. Ein Buch zum entspannten Lesen, nicht nur für den Urlaub.“

Die topographische Exaktheit der Angaben ermöglicht nicht nur die touristische Realitätsnähe des Raumes, sondern stellt auch einen strategischen Tourismusmarketing dar – die Aneignung eines kulturellen Raumes, um die Region bzw. die Stadt bekannt zu machen. Der regionale Valenciakrimi könnte in diesem Sinne eine „medienvermittelte Raumerschließung“ (Dünne 2008, S. 18) darstellen; ein touristisches Raumprodukt, ein topographisches Konstrukt, das von einem konkreten geographischen Raum ausgeht – die

Region Valencia – um eine neue literarische Raumarchitektur zu produzieren.

Nach Tschofen ist der Begriff „Region“ als „ein Raumkonzept der ‚Moderne‘“ zu verstehen (Tschofen 2008, S. 97) und bezieht sich auf einen Raum mittlerer Größe, der eine besondere kollektive und individuelle, abgrenzende Identität vorweist. Dabei ist zu beachten, wie Köstlin betont, dass es keine festliegende Bedeutung von Region gibt, es also kein universal definierbares Konzept ist: „Region bedeutet in verschiedenen – auch wissenschaftlichen – Lebenswelten (= konstruierten Wirklichkeiten) je und je ein Verschiedenes. Sie werden subjektiv verschieden erfahren, und sie bedeuten im historischen Kontext (‚objektiv‘) etwas anderes.“ (Köstlin 1980, S. 3). Eine Region ist demnach eine mentale Bezugsgröße, die von subjektiven individuellen und kollektiven Vorstellungen abhängt und außerdem nicht *eo ipso* auftritt. Damit sie erst als solche anerkannt und außerdem als touristischer Raum konstruiert werden kann, braucht sie soziale Akteure, die ihrer Erkennung, Festlegung, Kulturalisierung und Verbreitung dienen. Diese Rolle nehmen die Protagonisten der Regionalkrimis ein. Comisario Carrasco ist Roths *Alter Ego*. Durch ihn kann der Autor „authentisches“ Insider-Wissen vermitteln und dem Leser alle nützlichen Tipps für seinen Besuch der Stadt geben.

Das Café Sant Jaume gab es hier seit mehr als dreißig Jahren, am Ende der Calle de Caballeros. Im Herzen der Altstadt, genauer im Barrio El Carmen, lag es an der Ecke zweier kleiner Gassen unter schönen, alten Bäumen. Von der großen Terrasse aus konnte man die Umgebung gut überblicken. Die Tische standen weit genug auseinander und voll war es um diese Uhrzeit auch nicht. Ein guter Ort für dieses Treffen. Die Haus Spezialität war Agua de Valencia, eine Mischung aus Orangensaft, Sekt und Wodka. Sehr beliebt in Valencia, zumal auf Orangenbasis. Angel hatte sich allerdings vorgenommen, einen klaren Kopf zu bewahren und Café con Leche bestellt. (Roth 2018, S. 174)

Campanar bestand aus einem alten Dorfkern, umgeben von Schnellstraßen und modernen Wohngebäuden. Das Dorfzentrum bildete eine Kirche aus dem fünfzehnten Jahrhundert, von dessen Vorplatz aus sich kleine Gassen zwischen den historischen Häuschen hindurch schlängelten. Das Restaurant El Raco de la Paella passte mit seinem gemauerten Boden, den Malereien und Keramiken an den Wänden und den gewölbten Balkendecken perfekt in diese Gegend. Noch besser war das Essen. Klassisch Valencianisch zusammengestellt und authentisch zubereitet. (Roth 2018, S. 81)

Der Roman basiert nicht nur auf authentischen Schauplätzen, sondern auch auf aktuellen politischen Ereignissen und leicht identifizierbaren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Diese Verweise auf die außerliterarische Wirklichkeit heben den Authentizitätscharakter des Romans hervor und dienen dem Leser als Orientierungssignale. So heißt die Bürgermeisterin im

Roman Rica Martínez. Das ist kein besonders typischer spanischer Name, aber hört sich fast wie „Rita“ an, und der Name ist für jeden Valencianer und wahrscheinlich auch Spanier ein Begriff. Rita Barberá war über zwanzig lang Jahre Bürgermeisterin von Valencia und teilt mit ihrem *Alter Ego* nicht nur die lange Amtszeit, sondern auch ihre „kräftige Statur“, ihr „kantiges Gesicht“ und ihren „festen Blick“ (Roth 2018, S. 14). Die Korruptionsaffäre um die inzwischen schon verstorbene Rita Barberá wird auch in dem Roman zum Ausdruck gebracht und so ist nicht nur von dem finanziellen Fiasko des lokalen Fernsehsenders Televisión Valenciana die Rede, sondern auch von den äußerst fragwürdigen Investitionen in die Formel 1 oder den America's Cup (Roth 2018, S. 163).

Gut muss ein Regionalkrimi übrigens nicht unbedingt sein und inhaltliche Qualität ist eher sekundär. Der Spaß bei der Lektüre kommt viel mehr von den Wiedererkennungseffekten von Namen und Orten oder von der Neugier auf fremde Orte. Im Gegensatz zu den amerikanischen und englischen Kriminalromanen erscheint es uns schwer, in unserem Umfeld komplexe kriminalistische und forensische Vorgehensweisen nachzuvollziehen. Regionalkrimi-Autorin Christine Lehmann bemerkt: „Dort scheint auch die Kriminalistik weiter gediehen zu sein. Da gibt es Profiler, Entwicklungsstadien von Maden in der Leiche, elegante Gifte, Computer-Forensik, die Habeas-Corpus-Akte, Verschwörungen und Geschworene. Egal, ob diese Krimis in New York oder in einem Dorf in Yorkshire (Elisabeth George, 1949) spielen, von Serienkillern oder einem ländlichen Drama handeln, sie wirken professioneller.“ (Lehmann 2008, S. 524).

Das liegt daran, dass die Region im deutschen Regionalkrimi häufig idealisiert erscheint – nicht umsonst handelt es sich ja dabei meistens um Urlaubsziele – und der Einbruch krimineller Verhaltensweisen und Verbrechen wird als Störung dieses geregelten Zustandes empfunden. Da diese Situationen unserer Realität weitaus fremd sind, werden sie im Regionalkrimi durch Vertrautheit ersetzt und im Valenciakrimi durch den touristischen Charme einer südländischen Stadt. Die Geschichten sind jederzeit austauschbar – das, was den Regionalkrimi vom Kriminalroman unterscheidet, ist die Un austauschbarkeit der Verortung und ihrer lokalen Besonderheiten, sodass das Kriminelle einen zweitrangigen Platz hinter dem Lokalen einnimmt und die bestehende Ordnung am Schluss wieder hergestellt wird, ohne dass die Region dadurch erkennbare Schäden davonträgt.

Es wird auf Klischees und Stereotype zurückgegriffen, um die Figuren zu charakterisieren und so ein typisches, für den Leser leicht identifizierbares Bild darzubringen, das Vertrautheit und Zugehörigkeitsgefühle zu wecken vermag. Obwohl Comisario Carrasco gebürtiger Valencianer ist, dringt die deutsche Identität des Autors in gewissen Momenten durch und trägt zum allgemeinen Verständnis und der Identifikation des deutschen Lesers bei.

Als Beispiel diene die offensichtlich heterostereotypisierte Bemerkung von Carrascos Freund „Du willst dein Gesicht nicht verlieren, stolzer Hauptkommissar. Oder besser stolzer Valencianer“ (Roth 2018, S. 36) oder die Beschreibung der spanischen spekulationsgetriebenen Umweltzerstörung anhand der verbauten Küste Barcelonas:

[In Barcelona]: Danach passierten sie das Olympische Dorf der Sommerspiele 1992, das auf einhundert Hektar ehemaligem Industriegelände hier entstanden war und noch heute mit seiner Architektur beeindruckt. Die futuristischen Gebäude links und das Meer rechts boten einen tollen Anblick, Besonders die in der Sonne glitzernde Skulptur eines großen, bronzenen Fisches, entworfen von dem Kanadier Frank Gehry. Je weiter es allerdings Richtung Nordosten parallel am Meer entlang ging, umso mehr wurden auch die mitunter brutalen Bausünden der Spanier sichtbar. Wie in einem Graben verlief die vierspurige Trasse durch reichlich Beton. Vom nahen Meer gleich rechts dahinter war nichts mehr zu sehen. (Roth 2018, S. 107f.).

Die gleiche Funktion erfüllen die häufigen, Authentizität suggerierenden spanischen Redewendungen und Ausdrücke, mit denen der Text gespickt ist („guapa“, „vale“, „mañana“, „bueno“), auch wenn dem Autor dabei manchmal kleine Fehler unterlaufen.⁴

Da die landeskundlichen Beschreibungen, anders als im Heimatroman, nicht unbedingt einen generellen Wiedererkennungswert für den Leser haben, richtet sich dieser Lokalkrimi an deutsche Leser, die Valencia gut kennen oder sie durch den Roman besser kennenlernen möchten. Touristen, potentielle oder aktive, stellen somit eine besondere Leserschaftsgruppe dar und so kommt dem Valencia-Krimi eine zweite Absicht hinzu, die Christian Roth auszuschöpfen weiß: seine Romane sollen als Reiseführer dienen. Ebenso wie beim Regionalkrimi, ist es auch hier geläufig, „daß Reiseführer den Lesern ihr Reiseziel auch darüber nahebringen, daß sie an Bekanntes anknüpfen und Vergleiche dazu anstellen oder anregen. So werden einerseits Reiseverhalten und Bewusstsein der Leser vom Reiseführer mitgeprägt, andererseits bereits vorhandene Vorstellungen über die Fremde in den Büchern verarbeitet.“ (Gorsemann 1995, S. 85).

Carrascos Ermittlungen durch die Stadt dienen als Ausrede, um den Leser über lokale Aspekte wie Fußball, Architektur, Geschichte und Politik aufzuklären:

Das Mestalla-Stadion war die Heimstätte von Valencia CF, einer von zwei Fußballmannschaften Valencias. Spanien war fußballverrückt, die Valencianer waren es noch mehr. Fußballfanatiker. Die riesige Fangemeinde Valencias teilte sich in zwei Lager. Anhänger des CF und Anhänger von Levante UD. Aktuell waren beide

4 Z.B. schreibt er den Namen Salvador(e) nicht richtig und macht einen falschen Gebrauch von Akzenten: „Salvadore Garcia-Investigaciónes“ (Roth 2018, S. 120).

Clubs in der Primera División, so dass regelmäßig Lokalderbys zwischen den beiden Stadtrivalen ausgetragen wurden. Salva und ich waren Fans von Valencia CF. Wir – Somos Che! – hatten gerade gegen Levante und gegen Celta de Vigo gewonnen, heute stand das Rückrundenspiel gegen Real Madrid an. Mit einem Sieg konnten wir unseren vierten Tabellenplatz halten und in der kommenden Saison wieder in der Champions League mitspielen. Gegen Mannschaften wie Real oder Barça in der Meisterschaft anzukommen, war schwierig. Spieler wie Di Maria oder Messi hatte der CF nicht. Mit Diego Alves, Joao Pereira oder Nicolas Otamendi mussten wir uns aber auch nicht gerade verstecken. Das Saisonziel bestand insofern eher darin, in der europäischen Königsklasse mitzuspielen. Dann waren Mannschaften wie Juventus Turin, Borussia Dortmund oder Manchester United in der Stadt – für jeden Valencianer ein Highlight. (Roth 2018, S. 97)

Hauptschwerpunkt des Romans sind jedoch Informationen zu Restaurants und örtlichen Spezialitäten. Schließlich ist Comisario Carrasco „Valencianer durch und durch. Er liebt das Essen, die Sonne, das Meer und natürlich seine Stadt“, wie auf der Rückseite des Buches zu lesen ist. Das rechtfertigt auch die Tatsache, dass in dem Roman hauptsächlich lukullische Information gegeben wird: wo die besten Gin Tonics gemacht werden, die besten Tapas oder die besten Paellas gegessen werden. Die Liste ist lang, aber darunter befinden sich viele der (alt)bekanntesten Lokale Valencias.⁵ Auf ähnliche Weise werden häufig typisch valencianische Produkte und Gerichte erwähnt – der Kommissar ist nicht nur ein cleverer Ermittler, sondern auch ein begabter Hobby-Koch:

Ich öffnete den Kühlschrank und fand Manchego-Käse und Chorizo, außerdem Paprika, Tomaten und Zucchini. Zwiebeln, Oliven und Knoblauch hatte ich sowieso immer. Der Fall war klar, immerhin dieser. Das Gemüse wurde gewaschen, geviertelt und in Öl angedünstet. Nach kurzer Zeit kamen Tomaten, Knoblauch, Oliven und Chorizo dazu. Würzen, kurz ziehen lassen und zum Schluss mit reichlich Manchego-Streifen bedecken. Der Käse war kräftig und gab dem Ganzen ordentlich Körper. Nach zehn Minuten im Ofen war er schon geschmolzen. Ich schnitt das Brot. Wenn ich jetzt noch etwas von dem Paternina Banda Azul fand, war der Abend gerettet. Ich mochte die Mischung aus Tempranillo- und Garnacha-Trauben. Ein leichter Wein, mit seiner milden Würze aber trotzdem kräftig genug. Mit dem Essen und dem Wein wanderte ich zurück in Richtung Balkon und begann zu essen. (Roth 2018, S. 43).

5 Café Sant Jaume, La Comisaría, Tropical (Pinedo), Oveja Negra, Bar Líbano, Gin-Bar Doce, Godwana, La Lonja, Racó de la Paella, Cruz Pampa, Cafetería Montblanc, Horchatería El Siglo, Bar Ricardo, Cantina, La Lonja del Pescado, Lluna de Valencia.

Sollte dies nicht genug sein, schreibt Christian Roth den (jährlich aktualisierten) *Kulinarischen Reiseführer Valencias* gleich mit und wirbt dafür am Ende des Buches.

Kulinarisches wird hier zum Ausdruck der Kultur eines spezifischen Raumes und die (Reise-)Literatur der letzten Jahre zeigt, wie Essen und Trinken eine zusehends wichtige kulturalisierende Rolle spielen. Sie sind „Signale kultureller Zugehörigkeit“ (Tschofen 2008, S. 94) und stellen, wie Tschofen es treffend formuliert, „ein besonders aufschlussreiches Feld für die Zusammenhänge zwischen Raum und Kultur“ dar (Tschofen 2010, S. 30).

Local food führt nicht nur bei Roth zu *global knowledge* über Land und Leute. Gastronomie als Ausdruck der kulturellen Identität ist eine immer öfter angewandte und offenbar erfolgreiche schriftstellerische und auch touristische Strategie, um einen spezifischen Raum zu unterscheiden und ihn doch gleichzeitig als kulturell zugehörig darzustellen. Nahrungstraditionen tragen zur Konstruktion des Räumlichen bei, denn „noch nie war im Essen soviel Raum, noch nie war den Repräsentationen um Essen und Trinken wie auch den elementaren Erfahrungen des Schmeckens und Riechens soviel Territorialität beigemischt“ (Tschofen 2008, S. 97).

Dass nicht jeder Krimi, der in einer bestimmten Region bzw. in Valencia spielt, gleich ein Regional- oder Destinationskrimi ist, wird anhand unseres zweiten Romans klar: Eddy Zack: *Nacht über Valencia* (2013). Auch hier könnte der Titel den Leser dazu führen, den Roman für einen Regionalkrimi zu halten, zumal der erste Satz auf der Rückseite gerade den Schauplatz hervorhebt: „Valencia – spanische Metropole am Mittelmeer.“ Tatsächlich wird diese Erwartung aber enttäuscht. So ist in einer der Kundenrezensionen des Versandportals Amazon zu lesen: „Habe den Roman für einen Kurztrip nach Valencia bestellt. Leider wenig Lokalkolorit und könnte auch in jeder anderen Stadt spielen. Wer auf deftige Schilderungen aller möglicher Sex-Spiele steht, für den mag das was sein ... Ich war jedenfalls mehr als enttäuscht!“⁶

Gehen wir davon aus, dass die Ermittlerfigur ein *Alter Ego* des Autors ist, der durch sie seine Kenntnis und Vorliebe für die Stadt zum Ausdruck bringt, muss man sich an erster Stelle fragen, wer Eddy Zack ist. Die Antwort fällt nicht ganz leicht. Es scheint sich dabei um ein Pseudonym des Autors Detlev

6 Retrieved 01.10.2019 from https://www.amazon.de/Nacht-%C3%BCber-Valencia-Eddy-Zack-ebook/product-reviews/B00B4311P0/ref=cm_cr_dp_d_show_all_btm?ie=UTF8&reviewerType=all_reviews.

Crusius zu handeln, der aber auch unter seinem wahren Namen publiziert. Über sich selbst bemerkt der Autor am Ende des Romans Folgendes:

Wer ist Eddy Zack?

Das ist schnell erzählt. Eddy war so ziemlich alles im Leben. Seemann, Geschäftsmann, Globetrotter, Häftling. Er muss sich für seine Bücher nicht viel ausdenken, denn sein Leben war bunt. Die Küsten Afrikas kennt er als Matrose, das Landesinnere hat er mit dem Jeep und zu Fuß durchstreift. Eddy lebte lange in Mittel- und Südamerika.

Er sagt von sich: Bordelle, Kneipen und Gefängnisse sind die Universitäten des Lebens. Ich habe dort mehrere akademische Grade erworben. Für Teenager oder Menschen mit schwachen Nerven sind seine Bücher nicht geeignet. Eddy Zack beschreibt das Leben aus der Perspektive der Gosse. Ohne Schnörkel und ohne Beschönigungen. Wenn Sie seine Bücher gelesen habe, wissen Sie, wie das Leben jenseits geregelter Arbeitszeiten und Armani-Anzügen aussieht.

Eddy Zack wohnt heute in Valencia, Spanien, und genießt dort Wein, Weib und Gesang, Reihenfolge beliebig. (Zack 2013, S. 177).

Sollte diese Geheimnistuerei um die Identität des Autors nicht genug sein, so distanziert er sich durch die Rahmenerzählung noch mehr von dem Protagonisten: Im ersten Kapitel („Eddy Zack“) lernt das Alter Ego des Autors den halb deutschen, halb italienischen Schriftsteller Luca in einer verrufenen Bar in Marseille kennen. Dieser bittet ihn, seine Geschichte aufzuschreiben, da er selbst nicht genügend Distanz aufbringen kann. Ab diesem Moment erzählt Eddy Zack die Geschichte „von Luca, dem Alkoholiker, und Liz, der Prostituierten“ (Zack 2013, S. 6) in erster Person.

Im Gegensatz zum Regionalkrimi ist in *Nacht über Valencia* der Schauplatz austauschbar. Die regionale Wirklichkeit wird hier lediglich widergespiegelt, aber es wird ihr keine Bedeutung zugeschrieben. Es werden Gegenden, Viertel und Straßen beim Namen genannt, aber man sucht vergeblich nach wirklich lokalen Beschreibungen, die auf eine außersprachliche Wirklichkeit deuten könnten. Konkretere Angaben zur Stadt beschränken sich auf Alkohol und Prostitution:

Ich winke einem Taxi. „Campanar la Fe“.

Das ist eine Metro-Station in der Nähe der *Avenida Burjassot*. Wenn ich von dort nach Hause ging, kam ich auch an Kneipen vorbei, aber nicht an so vielen, dass ich es nicht bis nach Hause schaffte. (Zack 2013, S. 17f.)

Der Straßenstrich beginnt an der *Plaza San Agustín* [eigentlich San Agustín] und geht über die *Calle San Vicente Martir* [Mártir] bis zur *Plaza del Ayuntamiento*. Wenn man Richtung *Ayuntamiento* geht, dann ist den Huren die rechte Seite vorbehalten, in Fahrtrichtung des Autoverkehrs. Sie stehen dort in eindeutiger Haltung am Bürgersteig, oder an die Hauswand gelehnt, ein Bein angewinkelt und den Absatz ihrer High Heels an die Wand gedrückt. (Zack 2013, S. 84).

Bedeutend ist nur die Existenz eines Rotlicht-Milieus, das mit Sicherheit in anderen Großstädten fast identisch vorzufinden ist. Ebenso wenig werden etablierte Orte der valencianischen Kultur besucht; stattdessen werden nur Straßennamen und gewisse Viertel erwähnt, die meist dazu dienen, (wohl fiktive) Bordells und zwielichtige Bars zu situieren. Elemente des valencianischen Lebensstils, sei es aus gastronomischer oder soziokultureller Sicht, werden hier durch vulgäre Sprache, trotzigem Tonfall und extrem detaillierte Beschreibungen sexueller Praktiken ersetzt. Darüber hinaus hat der Protagonist, ganz im Gegensatz zu Comisario Carrasco, keinerlei emotionale Bindung oder ein kulturelles Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt Valencia, obwohl Eddy Zack Valencia als seine Wahlheimat ausgesucht hat: „Wir waren beide Strandgut. Irgendwo über Bord gegangen und in Spanien angeschwemmt. Liz im Senegal und ich ... wo war ich über Bord gegangen? Ich wusste es nicht mehr. Es war zu lange her.“ (Zack 2013, S. 7).

Der Roman erinnert stark an die amerikanische *hardboiled* oder *pulp fiction* der 30er bis 50er Jahre. Dabei geht es nicht nur um die Ermittlung, sondern auch um die Darstellung eines verrotteten Raums, eines *locus terribilis*, der im krassen Gegensatz zu der lokalen Darstellung im Regionalkrimi steht. Der Protagonist, ähnlich wie der *hardboiled detective*, wird zum abgebrühten und hartgesottenen Ermittler: illusionslos, zynisch, am Rande der Legalität, Alkoholiker und sehr an sexuellen Abenteuern interessiert.

Die heile Welt, die der Regionalkrimi trotz Verbrechen aufrechtzuerhalten vermag, ist hier weder vor noch nach der Aufklärung der äußerst brutalen und blutigen Morde (es werden zehn „Nutten“, der Ex-Frau des Protagonisten, einem Tanzlehrer und einem holländischen Touristen der Kopf abgehackt) zu finden. Es findet keine identitätskonstituierende Raumkonstruktion der Region statt – der Repräsentationsraum könnte jede beliebige Großstadt sein, die dem Leser schonungslos von der hässlichsten Seite gezeigt wird. Das Verorten des Romans an authentischen Plätzen und Räumen allein ist für die Kategorisierung als Regionalkrimi also nicht ausreichend. Um die Region bzw. die Stadt semiotisch zu füllen, bedarf es einer konkreten Darstellungsart, die über die rein geographische weit hinausgeht.

Dem gegenüber ist *Comisario Carrascos Valencia* ein Versuch, das Grundschema des Regional- bzw. Lokalkrimis zu erweitern, indem dem Raum Valencia eine semiotische Bedeutung beigemessen wird, die nicht aus dem Raum als solchem herrührt. Es wird nicht nur das Verbrechen geklärt, sondern dem Leser werden auch Kenntnisse über Land und Leute vermittelt, damit er sich mit Vergnügen an der gegenwärtigen Wirklichkeit der Stadt orientieren und diese persönlich erfahren kann. Die lokalen Bezüge und die Exaktheit topographischer Angaben (Straßennamen, Gebäude, Lokale, Viertel) erleichtern nicht nur die Identifikation des Lesers mit der als (Wahl-) Heimat oder als touristisches Reiseziel wahrgenommenen Region, sondern

erhöhen auch die Glaubwürdigkeit des Erzählten, da der fiktionalisierte Raum nicht von dem realen zu unterscheiden ist bzw. ein imaginiertes Ort dazu beiträgt, einen realen Raum zu generieren.

Bibliographie

- Bonter, Ursula: „Stadt – Land – Mord. Einige Bemerkungen zu den aktuellen deutschen Regionalkrimis“. In: Parra-Membrives, Eva/Brylla, Wolfgang (Hrsg.): *Facetten des Kriminalromans. Ein Genre zwischen Tradition und Innovation*. Narr Francke Attempto: Tübingen 2015, S. 91–101.
- Dünne, Jörg: „Geschichten im Raum und Raumgeschichte, Topologie und Topographie: Wohin geht die Wende zum Raum?“. In: Buschmann, Albrecht/Müller, Gesine (Hrsg.): *Dynamisierte Räume. Zur Theorie der Bewegung in den romanischen Kulturen. Beiträge der Tagung am Institut für Romanistik der Universität Potsdam*. Potsdam: Internetpublikation 2008, S. 5–26, retrieved 1.10.2019 from https://www.litwiss.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/87417/0/ff2850942750879db2f326a86e3cef826229177e/dynamisierte_raeume_komplett.pdf.
- Feldmann, Joachim: „Görlitz ist noch krimifrei“. *Die Welt* 05.3.2011, retrieved 1.10.2019, from https://www.welt.de/print/die_welt/vermischtes/article12705151/Goerlitz-ist-noch-krimifrei.html.
- Gorsemann, Sabine: „Bildungsgut und touristische Gebrauchsanweisung: Reiseführer als Vermittler zwischen dem Alltag der Leser und der bereisten Fremde“. In: Cantauw-Groschek, Christiane (Hrsg.): *Arbeit, Freizeit, Reisen. Die feinen Unterschiede im Alltag*. Münster/New York: Waxmann 1995, S. 83–91.
- Hacke, Axel: „Das Beste aus aller Welt“. *Süddeutsche Zeitung* (34) 24.08.2012, retrieved 01.10.2019, from <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/das-beste-aus-aller-welt/das-beste-aus-aller-welt-79134>.
- Heinrich, Julius: „Regionalkrimis. Jedem Kaff sein Krimi“. *Der Tagesspiegel* 30.08.2016, retrieved 1.10.2019, from <https://www.tagesspiegel.de/kultur/regionalkrimis-jedem-kaff-sein-krimi/14470162.html>.
- Köstlin, Konrad: „Die Regionalisierung von Kultur“. In: Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hrsg.): *Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur*. Karl Wachholtz: Neumünster 1980, S. 25–38.
- Joachimsthaler, Jürgen: „Die Literarisierung einer Region und die Regionalisierung ihrer Literatur“. *Antares* 2, 2009, S. 27–59.
- Lehmann, Christine: „Doch die Idylle trägt. Über Regionalkrimis“. In: *Das Argument* 278, 2008, S. 517–531.
- Roth, Christian: *Comisario Carrascos Valencia. Entspannter Regionalkrimi*. Hamburg: tredition 2018.
- Schmidt, Sabine: „Regionales Treibgut“. *Börsenblatt* 26.01.2017, retrieved 01.10.2019, from https://www.boersenblatt.net/artikel-regionalkrimis_sind_umstritten_aber_lohnend.1282026.html.

- Schmitz, Walter: „Regionalität und interkultureller Diskurs. Beispiele zur Geschichtlichkeit ihrer Konzepte in der deutschen Kultur“. In: Thum, Bernd/Fink, Gonthier-Louis (Hrsg.): *Praxis interkultureller Germanistik. Forschung – Bildung – Politik. Beiträge zum II. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik. Straßburg 1991*. Iudicium: München 1993, S. 417–438.
- Tschofen, Bernhard: „Kulinaristik und Regionalkultur: Kulturwissenschaftliches zur ‚regionalen Küche‘ in Theorie und Praxis. *Antares* 3, 2010, S. 25–45.
- Tschofen, Bernhard: „Regionale Küche“. *Journal Culinaire. Kultur und Wissenschaft des Essens* 6, 2008, S. 94–98.
- Zack, Eddy (Detlev Crusius): *Nacht über Valencia*. CreateSpace Independent Publishing Platform 2013.

Die Beiträge in diesem Band beschäftigen sich mit dem Themenkomplex Reise in all seiner Bandbreite, von der imaginierten Reise in phantastische oder reale Länder bis hin zur Niederschrift oder Chronik von Reiseimpressionen. Die Sichtweise des Mittelalters findet genauso Interesse wie die ästhetischen Haltungen des angehenden 21. Jahrhunderts. Die Bildungsreise, der Massentourismus, die imaginäre Reise, die Reiseutopie u. a. kommen in Texten der deutschen Literatur aus mehreren Jahrhunderten zum Ausdruck. Sie ermöglichen es dem Leser und der Leserin, spannende Einblicke in die Literatur des Reisens zu erwerben.

Berta Raposo ist Professorin für deutsche Philologie und deutsche Literatur an der Universität Valencia in Spanien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die deutschsprachige Reiseliteratur über Spanien und die nationalen Stereotype, sowie die Mittelalterrezeption in der deutschen Romantik.

Christian Prado-Wohlwend ist Lehrbeauftragter für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Valencia in Spanien mit Forschungsschwerpunkt im Bereich der älteren deutschen Literatur unter besonderer Berücksichtigung der frühneuhochdeutschen Zeit.

ISBN 978-3-631-80848-1

